

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Säuerling und die Schwefelquelle von Obladis, Bezirksamtes Ried in Tirol

Gasteiger, Friedrich von

Innsbruck, 1858

Erster Abschnitt. Geschichtliche Rückblicke auf die Entstehung und
Entwicklung der Kuranstalt zu Obladis

Erster Abschnitt.

Geschichtliche Rückblicke auf die Entstehung und Entwicklung der Kuranstalt zu Obladis.

Das Tiroler-Ehrenfranzel des Franz Adam Grafen Brandis vom Jahre 1678 bezeichnet das Jahr 1212 als dasjenige, in welchem die Sauerbrunn-Quelle zu Ladis von dem Viehhirten Nikolaus Schederle dadurch entdeckt wurde, indem derselbe stets eine auffallende Vorliebe seiner Heerde zu diesem Wasser bemerkte. — Nach ihrem Erfinder wurde die Quelle Niggelbrunnen d. i. Nikolausbrunnen benannt. — Er selbst verkostete wahrscheinlich diese Quelle, fand sie in Bezug auf den Geschmack ganz verschieden von andern gewöhnlichen Wässern und theilte diesen seinen Fund auch Andern mit. — Allmählig wurde nun dieser Säuerling in den benachbarten Umgebungen dem Volke mehr bekannt, und aus dem Grunde auch möglichst allgemein benützt, weil man seine wohlthätigen Wirkungen gegen verschiedene Krankheiten wahrnahm. Der günstige Ruf, den sich diese Sauerbrunn-Quelle schon in weiter Ausdehnung erworben hatte, verbreitete sich nach und nach immer weiter, und drang selbst bis an den Sitz der Landesfürsten, in deren ärarialischem Grunde sich dieselbe befand. — Kaiser Maximilian der Erste, der sich so gerne in Tirol aufhielt, und als Jäger die weiten Forste durchstreifte, veranlaßte zuerst eine nähere Untersuchung dieses Säuerlings, wie Brandis im erwähnten Ehrenfranzel angibt — „durch etlich Arzney-

Verständige von unterschiedlich hohen Schuellen zusammen beruesen, die des Wassers Eigenschaft besser erkundiget, und befunden, daß es eines der allerheilsamsten in ganz Deutschland sei.“

Der durch seine Gelehrsamkeit und gediegenen praktischen Kenntnisse sowohl in Deutschland, als auch in Italien rühmlichst bekannte Dr. Thomas Mermann, dessen Lebensbeschreibung Dr. Franciscus Ignatius Thiermair zu Ingolstadt 1675 herausgab, lebte zur Zeit der Regierung Kaisers Maximilian des Ersten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch er zur eben erwähnten Untersuchung des Säuerlings als Kunstverständiger beigezogen wurde. — Dieser große Arzt, Leibmedicus und Geheimrath der Herzoge von Bayern, erklärt den Sauerbrunnen von Ladis als den besten und angenehmsten, und bezeichnet ausführlich die Gebrauchsweise desselben.

Auch der Landreim der fürstlichen Graffschaft Tirol vom Jahre 1558 erwähnt der Sauerbrunnquelle ehrenvoll durch folgenden Reim:

Andr Trasp, und um Laudegg her fließen
 Edl Sauerprunn, die dem menschen ersprießen
 Machen zu Essen angenehmen Luft,
 Geben guet Attem, ringern die Brust.

Die belobenden Aussprüche und Urtheile der berühmten Aerzte der damaligen Zeit über die vortrefflichen Eigenschaften und heilsamen Wirkungen dieser Quelle, und die überaus günstigen Erfolge, die der Gebrauch derselben gegen die verschiedenartigsten körperlichen Leiden herbeiführte, befestigten immermehr und mehr den Ruhm des Ladiser Säuerlings, und veranlaßten das Zufließen von zahlreichen Kurgästen.

Der Säuerling sprang ursprünglich so kräftig aus dem Schooße der Erde, daß er in der Marmorsäule, welche Erzherzog Ferdinand im Jahre 1576 über den Ursprung desselben aufsetzen ließ, bis auf die Höhe von 3½ Fuß aufstieg, und aus ihr durch ein Messingrohr wieder zu Tag abgeleitet wurde. — Diese Säule mußte aber auf Befehl der Regierung im Jahre 1631, weil sie schadhast war, abgenommen, und an deren Stelle eine andere aus Lärchenholz hingestellt werden. — Die Marmorsäule befindet sich als Denkmahl jener Zeit in die Ecke der Hausmeisterwohnung eingemauert, und trägt nebst dem österreichischen Wappenschilde im Lapidarstyle eingemeißelt folgende Inschrift:

Erzhertzog Ferdinand
 zu Ostrich, Graf zu Tirol
 1576.

Da sich vielleicht über das vom oben angeführten ärztlichen Collegium unter der Regierung Kaisers Maximilian des Ersten ausgesprochene günstige Urtheil über die Vortrefflichkeit des Sauerlings zu Ladis nachträglich Zweifel erhoben, die das Vertrauen des Publikums zu demselben schwächten und auf den Zufluß der Kurgäste nachtheilig einwirkten, so ließ Erzherzog Leopold der Fünfte, wie uns dessen Rath und Leibarzt Dr. Johann Mez in seinem in der Bibliotheka Dipauliana des hiesigen Ferdinandeums vorfindigen Manuscripte erzählt, 32 Arten von Sauerwässern aus verschiedenen und weit entfernten Orten zusammenbringen, und damit durch mehrere Aerzte den Sauerling zu Ladis vergleichen.

Unter diesen ausländischen Sauerwässern befanden sich die Petersthalter, Griesbacher, Schwalbacher, Eger'schen, Göppinger, Ebenhauser Sauerlinge, ferner jene von Schulz in Engadin, von Worms in Bettelin u. a. m.

Welche Experimente oder chemische Proben zum Behufe dieses Vergleiches angestellt wurden, darüber geschieht keine Erwähnung. Genug, auch diese ärztliche Versammlung bestätigt das Urtheil über den Ladiser Sauerling, welches ihre Vorgänger 100 Jahre früher unter Kaiser Maximilian den Ersten fällten, und erklärten denselben nicht nur als den lieblichsten und angenehmsten, sondern auch als einen der heilsamsten in ganz Deutschland.

Johann Jakob Mez nennt ihn den König der Sauerlinge, zählt in dem erwähnten Manuscripte die wesentlichen chemischen Bestandtheile desselben auf, schildert seine Heilkraft gegen verschiedene hartnäckige, gefährliche Krankheiten, belegt seine diesfälligen Ansichten mit interessanten Krankheitsgeschichten, handelt ausführlich von den Anzeigen und Gegenanzeigen beim Gebrauche desselben, regelt das hiebei zu beobachtende diätetische Verhalten, die Vorbereitungs- und Nachkur, warnt vor Mißbräuchen und eingewurzelten Vorurtheilen, und erörtert die Vorsichtsmaßregeln, die bei Füllung, Versieglung und Versendung der Sauerbrunnfläschchen anzuwenden und zu befolgen sind.

Im nämlichen Manuscripte geschieht Meldung von 6 Quellen, die in Ladis und der nächsten Umgebung hervorsprudeln. Nebst dem Sauerbrunnen und einer Quelle von süßem Wasser wird einer Schwefel-Quelle gedacht, die sich im Dorfe Ladis befindet, und eines Kupferwassers, welches ebenfalls im Dorfe Ladis unter dem Wirthshause bei

einer Mühle den Ursprung hat. — Diese zwei Quellen sind wohl keine andern, als die gegenwärtigen beiden Schwefel-Quellen zu Ladis. Ueberdies wird auch ein anderes Kupferwasser aufgeführt, welches nur einen Scheibenschuß weit neben dem Sauerbrunnen entspringt. Es wird angegeben, daß diese Quelle hell und klar wie Kristall sei, einen rothen Feimb mache, und insbesondere gegen äußere Schäden seine Heilkraft bewähre. Diese Quelle ist sonder Zweifel wohl keine andere, als die gegenwärtige Schwefelquelle zu Obladis, deren Entdeckung man mit Unrecht in die neueste Zeit versetzte. Sie ist wohl bereits eben so lange bekannt, als der Säuerling selbst, scheint jedoch in Folge der Zeit völlig in Vergessenheit gerathen, und außer Gebrauch gekommen zu sein. Der Gegenwart war es vorbehalten, sie wieder von der Dunkelheit hervorzu ziehen, ihre Eigenschaften und Wirkungen genauer zu würdigen, und ihre Anwendung als Trink- und Badesur allgemein einzuführen.

Endlich geschieht noch des Feigenwassers Erwähnung, welches einen Scheibenschuß weit von dem Dorfe Ladis gegen Mitternacht versetzt wird, und gegen alle Arten von Durchfällen und Nuhren ersprießliche Dienste geleistet haben soll. Diese Quelle muß gänzlich versiegelt sein, da man von selber keine Spur mehr findet.

Auch der durch seine Schriften in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts rühmlichst bekannte praktische Arzt Hipolitus Guarinoni spricht mit großer Anerkennung von unserem Säuerling, und legt ihm die eigenthümliche Kraft bei, die verzweifeltsten Krankheiten zu heben, was die vielen Erfahrungen der nachfolgenden Zeiten ebenfalls bestätigen haben.

Diese ehrenvollen Anerkennungen von Seite der bewährtesten praktischen Aerzte, und die vielen glücklichen Kuren, die durch den ordentlichen Gebrauch des Säuerlings von Ladis bewerkstelligt wurden, verschafften dieser Heilquelle nicht nur beim Publikum allgemeine Achtung, sondern erfüllten selbst die Landesregierung mit Hochschätzung gegen dieselbe, so daß dieser Säuerling in allen ihn betreffenden schriftlichen Verhandlungen eine besondere edle Gottesgabe genannt wurde. — Dieses Vertrauen war auch die Ursache, daß Erzherzog Ferdinand für seinen kranken Prinzen täglich den Säuerling an der Quelle in einem eigenen Gefäße ablassen und nach Innsbruck bringen ließ.

Dr. Johann Angermann, des Landes Tirol Protomedikus, verfaßte über diesen unsern Sauerbrunnen, über dessen Natur, Kraft und Wir-

fung, und wie derselbe mit Nutzen könne gebraucht werden, ein sehr geschätztes Werk unter dem Titel: „*Microscopium acidularum Pruzensium philosophico-medicum.*“ Das ist: Ausführliche philosophische und medizinische Beschreibung des noch niemals in den Druck gelegten Sauer- oder Räßbrunnen zu Pruz in der Erzfürstlichen Grafschaft Tirol, welches bei Jakob Christoph Wagner, Kaiserlichen Hofbuchdrucker im Jahre 1673 in Innsbruck aufgelegt wurde.

Der benannte Verfasser, der die Quelle des Sauerbrunnens durch den öftmaligen Besuch seiner Patienten all dort aus seinen eigenen Beobachtungen genau zu kennen Gelegenheit hatte, sagt in diesem seinem Werke unter Andern auch, daß dieser Sauerbrunn den andern Säuerlingen in der groben äußerlichen Säure nicht so gar gleich, sondern schwächer auf der Zunge erscheine, daß er aber dessen ungeachtet sicherer und kräftiger als jene in vielen schweren Krankheiten wirke.

Wenn schon die in diesem Werke enthaltene chemische Analyse des Säuerlings offenbar den äußerst dürftigen Zustand der Chemie und Naturwissenschaften in der damaligen Zeitperiode beurfundet und in Bezug auf die Erscheinungen und ursächlichen Momente der Krankheiten überall die krasse Humoralpathologie zur Schau tritt, so behauptet dieses Werk doch noch immer einen großen Werth; ja es ist das ausführlichste, welches wir über den Sauerbrunnen von Ladis besitzen. Die darin ausgesprochenen Ansichten über die Wirkung des Säuerlings auf den menschlichen Organismus, die umständlich behandelten Krankheitsgeschichten, die leichtfaßliche Anweisung über die Art und Zeit des Gebrauchs desselben, die genaue Regelung der Diät, und die geißelnde Zuchttruthe, womit so manche irrige Vorurtheile bekämpft und beseitigt werden, stellen den tiefen Forschungsgeist, die gediegenen und reichhaltigen praktischen Erfahrungen des Verfassers im vortheilhaftesten Lichte dar.

Nach der Entdeckung der Quelle des Säuerlings sorgten die damaligen Landesfürsten für die sichere Erhaltung derselben, und ließen sie zu diesem Behufe mit einem verschließbaren Sommerhäuschen umgeben, und vertrauten die zeitweilige Aufsicht einem verlässlichen Manne aus dem Dorfe Ladis an: allein für die Unterkunft der Gäste an der Quelle, und für ihre zutrömmliche Verpflegung all dort geschah nichts. Daher waren letztere gezwungen größtentheils in dem entfernten Dorfe Pruz ihr Unterkommen und ihren Unterhalt zu suchen, und bei günstiger

Bitterung täglich entweder den steilen Berg vom Dorfe hinaufzusteigen, um den Säuerling an der Quelle genießen zu können, oder selben sich von der Quelle herab nach Bruz bringen zu lassen, was bei schlechtem Wetter wohl stets der Fall gewesen sein mochte. -- Diese Verhältnisse gaben unserm Säuerlinge allmählich den Namen „Bruzger-Wasser“ unter welchem Namen derselbe auch heute noch hie und da verstanden wird.

Der Umstand, daß an der Quelle zur Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse der zusammenströmenden Kurgäste nicht die geringste Vorsorge getroffen war, der um diese Zeit entstandene Schwedenkrieg, die aus ihm hervorgegangenen dreißigjährigen Unruhen in ganz Deutschland, die damit bis zur Ohnmacht verbundene äußerste Erschöpfung der Völker, und manche andere ungünstige Ergebnisse brachten unsern Säuerling allmählig in völlige Vergessenheit. Hierzu trug auch nicht wenig der Uebelstand bei, daß die Quelle zeitweilig vom Schnee und dem Zuflusse von anderweitigen süßen Wässern getrübt, und in ihrer ursprünglichen Kraft geschwächt und verdorben wurde. Inßbesondere geschah dieß durch die Bewässerung der Wiese, welche links ober dem Ursprunge der Quelle gelegen ist, und damals ein Eigenthum des Hof. Gall zu Ladis war. Hierüber erhielt auch die damalige Landesfürstin Erzherzogin Claudia — „eifrigst besorgt um die Reinhaltung der edlen Gottesgab,“ wie sich die schriftlichen Verhandlungen ausdrücken, die unliebsame Kunde, und ordnete deswegen eine eigene aus Aerzten, Bergbeamten und dem Pfleger Martin Sterzinger zu Laudegg zusammengesetzte Commission an, um die Ursachen näher zu untersuchen, welche die natürliche Güte und Beschaffenheit des Säuerlings verdorben — Allein ihres kurz darauf erfolgten Ablebens wegen blieb das über die angeordnete Untersuchung von der Commission erstattete Gutachten vorläufig ohne weitem Erfolg. Erst Kaiser Leopold ließ auf Grund desselben alle jene Quellen süßer Wässer, die in die Quelle des Säuerlings einfließen konnten, durch eigene Rinnwerke seitwärts ableiten, und den erwähnten Gall für die Abtretung des Rechts der fernern Bewässerung seiner Wiese entschädigen, wodurch der Sauerbrunn seine ursprüngliche Stärke und Lieblichkeit wieder erhielt. Zudem wurde endlich auch ein ständiger Aufseher, Marx Wösmer mit Namen, über die Sauerbrunnquelle mit der Verpflichtung angestellt, sich bei der Quelle ein Häusel zu bauen, und dort stets zu wohnen, wofür ihm nach der diesfälligen Urkunde vom 20. September 1666 ein jährliches Salarium von 15 fl.

und der Verkauf des Brodes an die Sauerbrunnträger bewilliget, und ihm endlich zu seinem bessern Auskommen zwei Einfänge und zwar einer derselben zu einem Krautgartel und der andere zu einem Wiesmahd mit der Verbindlichkeit zuerkannt wurden, dieselben selbst zu reuten und einzuzäunen.

Auf diese Weise wurde wohl für die sichere Erhaltung der Quelle, aber noch nicht für die Unterbringung der ankommenden Gäste, und ihre nur nothdürftige Verpflegung gesorgt, und so blieben dieselben noch immer dem mit mannigfachen Unzukömmlichkeiten verbundenen Uebelstande ausgesetzt im Dorfe Bruz das zu suchen, was sie nothwendig hatten, und sich entweder den Säuerling von der Quelle herabholen zu lassen, oder den steilen Berg zu erklimmen um im Verlaufe von 1½ bis 2 Stunden zur Quelle zu gelangen.

Der so bestellte und mit einer förmlichen Instruktion betheiligte Aufseher haute sich nun seine Wohnung, und, da der Wunsch bei der Quelle eine Unterkunft zu finden, immer lauter und lauter wurde, stellte er gleichzeitig mit derselben auch einige hölzerne, unheizbare, mit gemeinen Lagerstätten besetzte Kammern her, welche wohl für das Dienstgesinde oder ärmere Bauernvolk genügten, aber Gäste aus bessern Ständen, die an Reinlichkeit und Gemächlichkeit gewohnt waren, unmöglich befriedigen konnten, und dies um so weniger, als auch die Verpflegung im ganz geraden Verhältnisse mit den Wohnungen und den Betten stand.

Der beiläufig um das Jahr 1724 auf Kosten der Regierung hergestellte Bau der hölzernen sogenannten Nagelburg, welche nebst einem Speiselokale für 12 bis 15 Gäste noch 3 Kammern enthielt, vermochte zwar einige wenige vermöglichere Gäste bessern Standes aus der nächsten Umgebung herbeizuziehen, war aber nicht vermögend den fast in Verfall gerathenen Besuch der Sauerbrunnquelle aus entfernten Ortschaften neu zu beleben, da mit einer so unbedeutenden Vermehrung der Wohnlokalien dem diesfälligen Bedürfnisse nur wenig abgeholfen wurde. Diese den Besuch des Säuerlings so nachtheilig hemmenden Verhältnisse pflanzten sich von einem Aufseher auf den andern fort, weil entweder keiner etwas Besseres zu schaffen verstand, oder selbe aus Mangel an Spekulationsgeist und wohl auch durch Mittellosigkeit daran gehindert wurden, und sich auch die Regierung zu keinen weitem Kosten herbeiließ. -- Durch die Anlage der erwähnten ärmlichen Bauwerke

erhielt endlich die Gegend, in welcher der Säuerling entspringt, den bezeichnenden Namen — Obladis — ober dem Dorfe Ladis, und der Säuerling selbst den des Obladiser-Sauerbrunnens, da er früher nur unter dem Namen Bruzer-Wasser bekannt war. —

Außer dem Zusammenhange wird hier als Bemerkung angeführt, daß sich am 17. Juli 1670 ein fürchterliches Erdbeben im ganzen Innthale so auch in der Gegend von Ladis ergeben hat. Ob diese gewaltige Erschütterung der Erde vielleicht auch den mächtigen Felsenabbruch im höheren Gebirge ober dem Ursprung des Säuerlings veranlaßt habe, darüber findet sich nichts vor, was einiges Licht geben könnte; so viel aber scheint sehr wahrscheinlich zu sein, daß durch das erwähnte Erdbeben die ursprüngliche lebhafteste Kraft des Aufsteigens der Quelle in die über sie aufgesetzte lärchene Säule derart geschwächt wurde, daß man selbe bald darauf wegnehmen mußte, indem der Säuerling kaum noch 2 Zoll hoch über das Niveau des ihn umgebenden Bodens wie noch gegenwärtig aufzusprudeln vermochte.

kehren wir nun wieder zu den oben erwähnten Localitäten zurück.

Gleichzeitig mit der vorher berührten Nagglburg wurde auch bei der Wohnung des Brunnenaufsehers ein Locale erbaut, dessen Räumlichkeit nur 3 Badewannen unterzubringen erlaubte. Hiedurch fanden zwar die angekommenen Gäste Gelegenheit, Sauerbrunnbäder zu gebrauchen, aber die ganze Einrichtung war so gemein und unreinlich, daß es großer Ueberwindung bedurfte, von denselben Gebrauch zu machen.

Eine halbe Stunde unter der Sauerbrunnquelle wurde im Dorfe Ladis eine gehaltreiche Schwefelquelle als Bad lebhafter besucht, obwohl auch hier die Errichtung der Badeanstalt sehr vieles zu wünschen übrig ließ. — Wollten nun die Gäste, welche sich in Obladis aufhielten, die Schwefelbäder im Dorfe Ladis gebrauchen, so mußten sie den Berg hinab bis in das Dorf, und nach dem Bade von da wieder den Berg hinauf nach Obladis steigen. Auf gleiche Weise erging es den Gästen von Ladis, welche dort die Schwefelbäder benützten und zugleich den Säuerling zu Obladis unmittelbar an der Quelle zu trinken wünschten. Daher sprach sich der Wunsch allgemein laut dahin aus, daß entweder die höher gelegene Sauerbrunnquelle im Dorfe Ladis, oder die dortige Schwefelquelle oben in der Nähe des Sauerbrunnens sich befinden möchte, um beide Quellen vereint an ihrem Ursprunge benützen zu können, ohne

gezwungen zu sein, diese Wohlthat erst durch tägliches sehr mühsames und erschöpfendes Bergsteigen zu erreichen.

Dieser allgemeine Wunsch wurde endlich sehr befriedigend erfüllt. Eine muntere Gesellschaft von Innsbrucker-Gästen, welche im Jahre 1825 in Obladis die Sauerbrunnkur gebrauchen und zugleich auch die Schwefelbäder nehmen wollte, ließ sich das Wasser von der lange schon bekannten, aber seit geraumer Zeit nicht mehr benützten Schwefelquelle, welche von der Quelle des Sauerbrunnens südwestlich entspringend kaum 200 Klafter entfernt, und mit ihr fast in demselben Niveau gelegen ist, in Eimern herbeiführen und sich daraus die Bäder bereiten, die sofort, so gut die Localien es gestatteten, nicht nur von der erwähnten Gesellschaft, sondern auch von andern Gästen mit dem erwünschten Erfolge gebraucht wurden.

Diese Schwefelquelle ist keine andere, als die von Johann Jakob Mez dem Tiroltschen Protomedicus als Kupferwasser beschriebene, wie dies schon oben erörtert wurde.

Der damalige Brunnenaufseher fand in dem Entstehen der Schwefelbäder bei der Sauerbrunnquelle einigen Vortheil, und stellte in Verfolgung desselben zur Unterbringung mehrerer Gäste noch eine hölzerne Hütte her, in welcher im Drange der Noth höchstens 4 Gäste eingezwängt, und im Hüttengange noch zwei Badewannen hingestellt werden konnten.

Auf diese Weise fanden in Obladis 10 bis 12 meistens gemeinere Gäste zwar die nothwendigste Unterkunft nebst einer sehr mittelmäßigen Verpflegung; allein die ganze Einrichtung, die sich in dieser ärmlichen Gebahrung bis zum Jahre 1836 fortschleppte, war nicht geeignet, sich einen günstigen Ruf zu erwerben.

Hier muß noch ein anderer Umstand erwähnt werden, der wesentlich dazu beitrug, den Credit unseres Säuerlings zu untergraben und seine bewährte Heilkraft in ein zweideutiges Licht zu stellen.

Schon in frühester Zeit, wo diese Heilquelle als das bewährteste kräftigste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Krankheiten allgemein anerkannt wurde, war der Handel mit demselben so lebhaft, daß viele Tausend mit diesem Säuerling gefüllte Flaschen nicht nur nach allen Richtungen von Tirol, sondern auch nach Salzburg, in die Schweiz und Baiern versendet wurden. — Jeder war befugt mit dieser Waare Handel zu treiben. — Die Regierung verpflichtete den bestellten Brunnen-

Auffeher sich mit den zur sorgfältigen Verschließung, Verpfropfung und Verpechung der Sauerbrunnflaschen nothwendigen Materialien stets zu versehen, und übergab ihm ein eigenes Sigill zur Verfestigung der Flaschen, auf daß darin jedermann die Aechtheit der Füllung erkennen möge. Hiefür war der Aufseher ermächtigt, von Jedem, der seine Flaschen, deren jede $\frac{1}{4}$ Maß enthielt, an der Quelle mit dem frischen Säuerling füllen wollte, einen Pfening oder $\frac{1}{4}$ fr. zu fordern. Der schmutzige Eigennuß der Sauerbrunnhändler ging aber nach und nach so weit, daß sie, um obige unerhebliche Abgabe und die Zurücklegung des Weges vom Lande hinauf nach Obladis, und von dort wieder zurück, sich zu ersparen, zwar wohl eine Anzahl Gläschen wirklich an der Quelle, eine doppelte oder mehrfache Anzahl derselben aber mit dem von der Landstraße bei Pruz ausfließenden Nachwasser des ächten Säuerlings füllten, die ächt mit den unächt gefüllten Gläschen vermengten und so durch deren Verkauf das Publikum schmähslich betrogen.

Dieses unrechtliche Vorgehen konnte nicht verfehlen, auf den Absatz des Säuerlings höchst nachtheilig einzuwirken, und das Publikum in der irrthümlichen Meinung zu bestärken, als verlöre der Säuerling durch Versendung in entferntere Gegenden seine natürliche Stärke und Heilkraft. Wahr ist es allerdings, daß der Säuerling durch die Verführung in entfernte Ortschaften auch bei der besten und sorgfältigsten Füllung der Gläser mehr oder weniger von seinem Gehalte an Kohlensäure einbüßt und schwächer wird. Aber nicht in dieser letztern allein liegt die wirkende Kraft des Säuerlings, sondern vielmehr in den mit dem Wasser innigst verbundenen Erden und Salzen. Daher kommt es denn auch, daß der Säuerling von Obladis selbst bei jahrelanger Aufbewahrung weder Trübung noch Bodensatz zeigt.

Aus allen diesen dargestellten Verhältnissen erklärt sich die auffallende Verminderung des ehemals so lebhaften Besuches der Anstalt von selbst, und dieses um so mehr, als die Bequemlichkeitsliebe und Angewöhnung an Reinlichkeit und bessere Bedienung sich selbst bei den untersten Schichten des Volkes Geltung zu verschaffen wußte.

Indessen erhielt sich doch immerhin bei einem großen Theile des Volkes der günstige Ruf über die heilsamen und vortrefflichen Wirkungen der Obladiser-Sauerquelle, und man hegte die lebhafteste Sehnsucht, daß zu Obladis endlich eine Anstalt in's Leben treten möchte, wo die

Kurgäste die nöthige gemächliche Unterkunft, die gewünschte Verpflegung und überhaupt die Befriedigung ihrer Bedürfnisse finden könnten.

Die Regierung, nicht geneigt als Eigenthümerin der benannten Quellen zu dem eben erwähnten Zwecke bedeutendere Auslagen zu machen, sondern vielmehr entschlossen, die Auslagen, die die Beaufsichtigung der Quelle und andere nothwendig gewordene Vorkehrungen erheischten, in Ersparung zu bringen, willigte im Jahre 1833 in die Veräußerung sowohl der Quellen, als auch der dabei befindlichen Gebäude im Wege der Versteigerung. Hierbei wurde die ausdrückliche Bedingung festgesetzt, daß der neue Eigenthümer innerhalb 3 Jahren ein größeres und bequemeres Gebäude mit den erforderlichen Localien zur sichern und gemächlichen Unterkunft der ankommenden Gäste und deren gehörigen Verpflegung herzustellen habe. Es bildete sich sonach eine Gesellschaft, welche die Sauerbrunn- und Schwefelquelle sammt dem übrigen Hüttenwerke in Obladis käuflich an sich brachte und sich zur Herstellung eines geräumigen, dem doppelten Zwecke einer Trink- und Badeanstalt dienenden Gebäudes verpflichtete, gleichzeitig für die zukünftige und unklagbare Verpflegung der Kurgäste sorgte, und es sich zur löblichen Aufgabe machte, den billigen Wünschen und Erwartungen des Publikums möglichst zu entsprechen. —

Es handelte sich nun um die Herstellung eines hierzu geeigneten Gebäudes. — Nach einem nicht ganz gelungenen Bauplane wurde nun bis zum Jahre 1836 ein stattliches Gebäude aufgeführt, welches 115 Fuß in der Länge, 45 in der Breite und 32 Fuß bis zum Dachstuhl in der Höhe hatte. — Obgleich der innere Raum desselben genügt haben würde, nicht allein die Localien für den Geschäftsbetrieb, sondern auch jene für die gemächliche Unterkunft von 70 Gästen anzubringen, so hatte doch eine unzuweckmäßige Eintheilung dieses großen Gebäudes einen so bedeutenden Theil seines innern Raumes verschlungen, daß selbes kaum noch 48 Gästen ein mittelmäßiges Unterkommen biethen konnte.

Ein fernerer Mißgriff bestand darin, daß 2 Zimmer zur ebenen Erde zu Badlocalien bestimmt wurden, und zwar das eine für männliche, das andere für weibliche Gäste. In jedem derselben fanden nur 4 Badewannen Platz. Eine nicht minder rügenswerthe Unzukömmlichkeit war es endlich auch, daß ebenfalls zur ebenen Erde die Vorrichtung zum Sieden des Badewassers sammt dem hiezu benöthigten Ofen angebracht war. — Schon in den ersten Jahren des Wirthschaftsbetriebes

stellte sich die dringende Nothwendigkeit heraus, die Badelocalien zu erweitern, und selbe sammt den erforderlichen Apparaten zur Bereitung der Bäder aus dem für die Kurgäste bestimmten Wohngebäude zu entfernen. — Nach einem kunstgerecht ausgearbeiteten Plane wurde nun ein besonderes, einstöckiges, 78 Fuß langes Badehaus in geradeliniger Verlängerung des großen Wohngebäudes an dieses angeschlossen hergestellt, welches 18 abgeschlossene Badezimmer, 5 größere Localien zum Gebrauche der Bäder in Gesellschaft, und nebst diesen die Vorrichtung zum Sieden des Badewassers, und endlich eine Waschküche enthält, und den Badegästen jene Gemächlichkeit bietet, die allen nur billigen Anforderungen entspricht. — In Folge dieser wesentlichen Verbesserung der Badegelegenheit und der innern Einrichtung der Kuranstalt wurde der Besuch derselben gleich in den ersten Jahren allmählig lebhafter und steigerte sich bis zum Jahre 1852 auf eine solche Höhe, daß die Wohnlocalien zur gehörigen Unterbringung der Gäste nicht mehr hinreichend waren. Natürlich mußte diesem Uebelstande ohne Verzögerung abgeholfen werden, da sonst der kaum erworbene Credit der Kuranstalt neuerdings gefährdet worden wäre.

Zur sichern Erreichung dieses Zweckes stellte sich die Erhöhung des oben erwähnten Badgebäudes um 2 Etagen als das einfachste und einzig entsprechende Mittel heraus, weil dadurch 22 neue, sehr angenehme und niedliche Wohnzimmer mit der schönsten Aussicht für die Kurgäste gewonnen wurden. —

Diese Bauführung wurde nun unverzüglich in Angriff genommen, ohne Unterbrechung fortgesetzt und bis Ende Juni 1854 vollendet.

Auf diese Weise entstand nun das gegenwärtige große Kurgebäude zu Obladis. Ueber dessen Lage, Einrichtung und Umgebung soll im nächsten Abschnitte ausführlicher die Rede sein.
